

»Jede Generation stellt neue Fragen«

Geschichtswerkstatt zum 125. Jubiläum der Christuskirche in HH-Othmarschen

So ein Jubiläum bietet immer auch Anlass, auf die eigene Kirchengeschichte zurückzublicken, und möglichst die eigene Gemeinde einzubinden: Was ist in den letzten 25 Jahren passiert? Gibt es auch Dinge aus der Vergangenheit, die uns noch heute bewegen? Welche Ereignisse werfen in der Geschichtswerkstatt Fragen auf und welche Sachverhalte bedürfen noch einer weiteren Klärung? »Jede Generation stellt neue Fragen«, so der Studienleiter für Erinnerungskultur und Gedenkstättenarbeit der Evangelischen Akademie, Dr. Stephan Linck, der uns dankenswerter Weise bei den Anfängen unserer Arbeit begleitete.



◀ Vortrag und musikalisch begleitete Lesung zu jüdischen Christen aus der Gemeinde Othmarschen

Über das ganze Jahr hinweg trafen sich regemäßig Geschichtsinteressierte und bearbeiteten Themen, die sie persönlich interessierten: Wie kam Pastor Lensch als ehemaliger Leiter der Alsterdorfer Anstalten 1946 zu unserer Gemeinde? Wie gehen wir damit um, dass ein anerkannter, beliebter Seelsorger und Pastor unserer Gemeinde, in der Nazizeit Teil des Systems war? Ist es nicht an der Zeit,

andere Fragen zu stellen und Zusammenhänge anders zu betrachten? Gab es in der Zeit des Nationalsozialismus in unserer Gemeinde Christinnen und Christen jüdischen Ursprungs? Wenn ja, was ist aus denen geworden? Wie hat sich der damalige Kirchenvorstand verhalten? Wie war er in der Zeit des Nationalsozialismus zusammengesetzt und wie binden wir am Ende aller Recherchen im besten Fall die Gemeinde mit ein? Auf den verschiedenen Veranstaltungen der Geschichtswerkstatt wurde informiert, kontrovers diskutiert und berührt. Die emotionalen persönlichen Berichte zum Thema »Pastor Friedrich Lensch« haben eindrucksvoll gezeigt, dass es wichtig ist, dass wir uns mit dem Thema immer noch auseinandersetzen. Gerade auch das Schicksal der drei Christen jüdischer Herkunft, Katharina Behrend, Rosa Heller und Ernst Victor, ist den Teilnehmenden im Gedächtnis geblieben. Die Berichte über die menschlichen Schicksale sollen uns eine Mahnung und eine Ermutigung sein, nicht wegzuschauen, wenn Unrecht geschieht.



◆ **DR. SUSANNE GREBNER**, Jg. 1968, seit 2017 Kirchengemeinderatsmitglied und Initiatorin der Geschichtswerkstatt zum 125. Jubiläum. Kontakt: s.grebner@christuskirche-othmarschen.de

► Vortrag von Dr. Harald Jenner am 31. März 2025 in der Christuskirche Othmarschen: »Pastor Friedrich Lensch und seine Zeit als Direktor der Alsterdorfer Anstalten 1930-1945«



»Aber sie waren doch Christen...«

Drei Nachbarn aus der Gemeinde der Christuskirche in Othmarschen wählten sich als Christen, weil getauft, wurden aber auf Grund der Nürnberger Rassengesetze der Nationalsozialisten 1933 zu Juden erklärt. Rosa Heller und Ernst Victor, quasi Nachbarn aus der Rosenhagenstraße und Katharina Behrend aus der Giesestraße.

Katharina Behrend, seit 1908 beliebte Mathematiklehrerin am Berta Lyzeum in Othmarschen wurde im September 1933 wegen ihrer nun »jüdischen« Herkunft zwangspensioniert. Der nationalsozialistische Staat stellte, wie allen Juden, ihr Vermögen unter Sicherheitsanordnung und gestattete ihr nur noch 300 Reichsmark monatlich ihres eigenen Geldes. So konnte sie die Wohnung in der Giesestraße nicht mehr halten. Musste mehrmals umziehen, bis sie dann in einem sogenannten »Judenhaus« einquartiert wurde, das als Sammelstelle für die Deportationen diente. Sie verlor nicht nur ihre Lehrerinnenstelle in der sie seit 25 Jahren gearbeitet hatte, sie verlor ihre Wohnung, ihr kleines Vermögen und am Ende wurde sie im Juli 1942 nach Theresienstadt deportiert, wo sie im August 1942 an den Folgen der Deportation starb.

Auch Rosa Heller konnte sich diesem Schicksal nicht entziehen. Sie war sogar eine glühende Anhängerin der Nazi-Ideologie, aber das half ihr nicht. Trotz Warnungen aus ihrem Umfeld wollte sie ihr Zuhause nicht verlassen. Auch sie wurde ihres gesamten Vermögens beraubt. Am 25. Oktober 1941 wurde sie mit dem ersten Transport aus Hamburg als Nummer 374 ins Lager Littmannstadt/Lodz abtransportiert. Ihr gesamtes Hab und Gut wurde sofort nach ihrer Deportation zu Gunsten des Staates, unter anderem auch als Sühneleistung für die Schäden der Reichskristallnacht, versteigert. In ihr Haus zog ein ranghoher Nationalsozialist mit seiner Familie ein. Rosa Heller trotzte mit 65 Jahren im Lager noch dem Winter, dem Hunger und den Infektionskrankheiten, um dann aber im Mai 1942 im Lager Chelмно in einem umgerüsteten Lastwagen qualvoll mit Gas ermordet zu werden.

Ihr Nachbar aus der Rosenhagenstraße von gegenüber, Ernst Victor, konvertierte nach seiner Zeit im Internat in Davos zum Protestantismus und beendete somit eine Jahrhundertelange Familientradition. Er wurde Vorsitzende des norddeutschen VDI der Chemieingenieure und Vorstandsmitglied und Gesellschafter des Verlagshauses »Regenhardt AG« in Berlin. Er war verheiratet mit seiner nichtjüdischen Frau Emilie, die ▶

▶ Erste Deportation aus Hamburg nach Chelмно am 24.10.1941 vom Rothenbaum/Moorweide.

Ist Rosa Heller dort zu sehen?



Quelle: United States Holocaust Memorial Museum in Washington D.C.



beiden hatten zwei Kinder. Er hoffte lange, dass der nationalsozialistische Spuk bald vorbeigehen würde! Er wurde aus dem VDI ausgeschlossen und verlor seine Anteile am Verlag. Eine Möglichkeit, mit seiner Familie nach Schweden zu emigrieren schlug er aus. Doch die soziale Ausgrenzung der Familie, die schleichende Verarmung und der Druck, der auf nichtjüdische Ehepartner ausgeübt wurde, sich scheiden zu lassen, nahm weiter zu. Eine Scheidung hätte die sichere Deportation des jüdischen Ehepartners bedeutet. Nach der Pogromnacht im November 1938 wurde auch Ernst Victor klar, wie bedrohlich die Situation war. Er versuchte verzweifelt ein Einreisevisum für die Familie in die Schweiz zu bekommen, in der er doch studiert und oft beruflich unterwegs war. Zu spät. Die Schweiz hatte ihre Grenzen geschlossen und auch in andere Länder war eine Einreise nicht mehr möglich. Als gebrochener Mann, entrechtet und gedemütigt, erhängte er sich am 5. Dezember 1938 in der Garage seines Hauses in der Rosenhagenstraße. In seinem Abschiedsbrief an die Familie schrieb er, dass sie so besser eine Chance auf ein Überleben hätten. Trotzdem wurde sein 15-jähriger Sohn Robert als Mischling 1. Grades zur Zwangsarbeit während der Bombenangriffe in Hamburg rekrutiert. Seine Schwester Rosemarie wurde von einer beherzten Freundin ihrer Mutter unter falschem Namen in einem Lazarett in St. Peter-Ording bis Kriegsende versteckt. Beide überlebten den Nazi-Terror.

In der Geschichtswerkstatt der Christuskirche versuchten wir Hinweise zu finden, ob die Gemeinde diesen drei Christen in irgendeiner Form geholfen hat. Wir wälzten Archive im Kirchenkeller und recherchierten im Netz, es fand sich kein Hinweis. Es meldet sich eine Anwohnerin der Rosenhagenstraße, die damals drei oder vier Jahre alt war und nun berichtete, dass sie wohl Rosa Heller immer am Fenster ihres Hauses gesehen habe, bis diese plötzlich verschwunden gewesen sei und dass sie mit den Kindern von Ernst Victor gespielt habe, bis dies nicht mehr gewünscht wurde.

Die damaligen Pastoren der Christuskirche folgten der Nazi-Ideologie und Pastor Schröder, der mit dem Altonaer Bekenntnis um Probst Sieveking sympathisiert hatte, wurde 1933 zwangspensioniert.



Quelle: United States Holocaust Memorial Museum in Washington D.C.

▲ Fotos von Bernhard Colberg, Mitglied des berühmten Reserve Bataillons 101, 1941

Es hat sicher »stille« Helfer gegeben, die schweigen mussten, um ihr Leben nicht zu gefährden, aber die meisten haben diese schrecklichen Ereignisse direkt vor ihren Augen nicht sehen wollen. Um so wichtiger ist das Erinnern an die Schicksale der Menschen, an die Gefahr, eine politische Ideologie zu lange zu ignorieren und rechtzeitig aufzustehen und die Stimme zu erheben! Schön war, dass an der Veranstaltung am 13. November 2025 über die drei jüdischen Christen »Nachbarn« gekommen sind und sogar ein ganzer Geschichtskurs des Christianeums anwesend war.

Durch unser Erinnern sind die drei nicht vergessen. Ihr Leiden, ihre Ermordung und das schwere Unrecht, dass ihnen widerfahren ist bleibt als Mahnung so etwas nie wieder zuzulassen. Rechtzeitig die Stimme zu erheben und gemeinsam wachsam zu sein.



◆ **SVENJA ZIMPEL**, Jg. 1964, Kuratorin und Mode- und Designmanagerin. Seit 2024 Mitglied der Geschichtswerkstatt zum 125-jährigen Jubiläum der Christuskirche Othmarschen.

Links zu den Stolpersteinbiografien von Katharina Behrend: https://www.stolpersteine-hamburg.de/index.php?&LANGUAGE=DE&MAIN_ID=7&p=9&BIO_ID=867

Ernst Victor: https://www.stolpersteine-hamburg.de/index.php?&MAIN_ID=7&r_name=Ernst+Victor&r_strasse=&r_bezirk=&r_stteil=&r_sort=Nachname_AUF&recherche=recherche&submitter=suchen&BIO_ID=1438

Rosa Heller: https://www.stolpersteine-hamburg.de/index.php?&MAIN_ID=7&r_name=Rosa+Heller&r_strasse=&r_bezirk=&r_stteil=&r_sort=Nachname_AUF&recherche=recherche&submitter=suchen&BIO_ID=2007

